

«Zeichnen war mein Ritalin»

Portrait Weg vom Objekt, weg vom Material – so hat die in Biel und Nidau aufgewachsene Künstlerin Ernestyna Orłowska zur Performancekunst gefunden. Mit ihrem neuen Projekt schliesst sie den Kreis wieder.

Simone K. Rohner

Auseinandernehmen, wieder zusammennähen, färben, zerschneiden – Ernestyna Orłowska (1987) bringt mit ihrem Projekt «Textile Reincarnation» Kleidungsstücke heraus, die eigentlich schon vorher welche waren. Nur anders. Ob das jetzt Upcycling oder Downcycling bedeutet, liegt im Auge der betrachtenden Person. Jedes massenproduzierte Stück Kleidung wird so aber zu einem Einzelstück.

Mit zwei Jahren kommt die gebürtige Polin mit ihrer Familie in die Schweiz. Sie wächst in Biel und Nidau auf, nicht in einer kulturrainen Familie. Sie macht das Gymnasium und dann den gestalterischen Vorkurs in Biel. Zum Kunststudium geht sie nach Bern – und bleibt dort hängen.

Unterdessen hat sie eine kleine Familie, ist Mutter eines zweijährigen Kindes. Ihr Atelier befindet sich im Schwobhaus in Bern. Im Keller. Dort, wo es gar nicht nach alter Villa aussieht. Es reihen sich Kleidungsstücke aneinander, Farben und anderes Material lagern in offenen Regalen. Werkstattflair wohin man schaut.

Das Gedankenexperiment

Mit Kleidung beschäftigt sich die Performancekünstlerin schon länger. «Kleidung ist unsere zweite Haut und formt unsere kulturelle Identität», sagt sie. Sie schneidert die Kostüme für ihre Performance-Stücke und gestaltet das Bühnenbild oft selbst. Auch, weil sie gerne die Kontrolle behält über die Gestaltung. Beigebracht hat sie sich das Handwerk selbst, auch mit YouTube-Tutorials. Und eine Freundin von ihr ist Schneiderin. Unterdessen gibt sie selbst Workshops zum Upcycling von Kleidung.

Ihr neues Projekt «Textile Reincarnation» ist hingegen ein wahres Kind des ersten Lockdowns. «Faster than Fast Fashion» lautet das Mantra hinter den Kleidungsstücken der Künstlerin. Die Idee dahinter war ein Gedankenexperiment – ein gescheitertes, wie sie selbst zugibt. Sie fragt: Wie sähe unsere Kleidung aus, würde sie in der Schweiz produziert, aber gleich teuer wie in einem Billiglohland. Damit kritisiert sie die Kleiderindustrie und gleichzeitig auch unsere Konsumgesellschaft. Gescheitert ist die Gedankenexperimente, weil Orłowska sehr viel Zeit für das Nähen und Umgestalten hergibt. Auch wenn sie die Ausgangsstoffe geschenkt bekommt, ist ihre eigene Arbeit immer noch viel zu teuer.

Das Zappelkind

Dass Ernestyna Orłowska nicht einfach im Lockdown still und untätig rumsitzen konnte, wird einem schnell klar, wenn man mit ihr im Gespräch ist – die Worte sprudeln in hohem Tempo heraus aus ihr. «Heute würde man bei mir wahrscheinlich ADHS diagnostizieren», meint sie. In der Schulzeit rettete sie das Zeichnen. Akribisch genau zeichnete sie während des Unterrichts ihr Umfeld ab. So konnte sie besser auf den Stoff fokussieren. «Zeichnen war mein Ritalin.» Und übers Zeichnen kommt sie schliesslich auch zur Kunst.

Im Bachelorstudium Fine Arts fängt sie vermehrt an, Material



«Faster than Fast Fashion» heisst das Credo hinter dem neuen Projekt von Ernestyna Orłowska.

ZVG/KARIN SALATHÉ

und das Produzieren von Objekten zu hinterfragen. «Ich hatte eine Materialkrise», gibt sie zu. Zunehmend interessierte sie der soziale Aspekt und wie man Kunst erfahren kann, abseits vom blossen visuellen Erlebnis. Sie löst sich vom Material. Ihre Arbeit entwickelt sich in eine performative Richtung. Als naheliegender Schritt absolviert sie das Masterstudium in Expanded Theater. Sie bewegt sich aber damit auch weg vom verkaufbaren Objekt.

Die Preisgekrönte

Im Schlachthaus Theater Bern konnte sie bereits mehrere Projekte umsetzen. Von 2015 bis 2017 kuratierte sie dort zusammen mit Johanna Dähler und Daniela Ruocco die Plattform Greller Keller für experimentelle, interdisziplinäre Performances. 2018 war sie im Finale des schweizerischen Theater- und Tanz-Nachwuchspreises Premio

und gewann mit ihrem Projekt «Body» den ersten Preis. Ihre Performances zeigte sie unter anderem am Bone Performance Festival Berne oder am Zürcher Theaterspektakel. Sie war mehrmals bei der Cantonale Bern Jura mit dabei, aber auch im Bieler Offspace Lokal-int ist sie immer wieder zu sehen. Aktuell ist sie mit einem Workshop und Pop-up-Shop im Espace Libre zu Gast (siehe Infobox).

Das Revival

Sichtbare Overlocknähte – auch mal in Neonorange oder Grün. Bauchfreie Oberteile, mit Cut-outs oder bloss mit einer Schnur zusammengehaltene Teile – viele ihrer Stücke zeigen Haut. Rave Kultur lässt grüssen. Da verwandelt sich ein Burberryschal im typischen Karo schon mal in eine kurze Hose, oder ein Pullover löst sich in seine Fäden auf, bis nur noch ein Figur betonendes Oberteil übrig bleibt. Eines ist

der Trägerin oder dem Träger dieser Kleidung sicher: Aufmerksamkeit.

Neu ist die Idee der neuzusammengesetzten Kleidung natürlich nicht. Orłowskas Stücke weisen die für die Mode der 90er-Jahre typischen Merkmale auf. Manche erinnern an die Ästhetik in Luc Bessons «The Fifth Element», der Film kam 1997 raus. Oder rufen Erinnerungen an Martin Margielas Kreationen in den 90ern ins Gedächtnis, die ebenfalls aus alten Stoffen neu zusammengesetzt waren. Und die Einzige, die das heute tut, ist Orłowska natürlich auch nicht. Die beiden Modedesigner Mike Eckhaus und Zoe Latta aus den USA, ebenfalls 1987 geboren, arbeiten mit derselben Ästhetik mit ihrem Label Eckhaus Latta. Und sind unglaublich erfolgreich damit.

Ihre Kreationen sind nicht für jederfrau und -mann, das weiss Ernestyna Orłowska. Die 90er-

Jahre-Optik entsteht dann auch nicht einfach so aus Zufall, sondern ist sehr gewollt. Denn die Künstlerin sieht Trends. Und die 90er-Jahren sind seit geraumer Zeit wieder im Kommen – Spice Girls-Reunion inklusive. Und auch Recycling und Upcycling sind im Trend. Vintage- und Secondhandmode ist so oder so seit Jahren gefragt, und vor allem bei jungen Kunstschaaffenden (auch aus finanziellen Gründen) beliebt.

Kunstworkshop

Heute und am 1. Mai, Espace Libre, Biel, 13 bis 17 Uhr. Aus alten Stoffen werden weiche Skulpturen in allen Formen kreiert, die dann in der Stadt ausgestellt werden. Max. zehn teilnehmende Personen. **Anmeldung mit einer Mail an espace.libre.bienne@gmail.com** sro

Spirit Awards: Oscar-Anwärter räumt ab

Film Das Road-Movie «Nomadland» der in Peking geborenen Regisseurin Chloé Zhao hat bei der Vergabe der Independent Spirit Awards vier Trophäen abgeräumt.

Bei der virtuellen Spirit-Awards-Show in der Nacht auf gestern gewann Chloé Zhao für Regie, Schnitt und als Produzentin in der Topsparte bester Film, dazu gab es auch den Preis für die beste Kamera.

«Nomadland» mit der Hauptdarstellerin Frances McDormand gehört mit sechs Nominierungen auch bei der Oscar-Verleihung in der Nacht auf den Montag zu den Favoriten (siehe auch BT-Titelgeschichte vom Donnerstag).

Hollywoods Auszeichnungen für Independent-Filme werden gewöhnlich einen Tag vor den Oscars in einem Festzelt am Strand von Santa Monica vergeben. Wegen der Coronavirus-Pandemie wurde das Format in diesem Jahr zum Online-Event.

Drei Preise gingen an das Gehörlosendrama «Sound of Metal», als bester Debütfilm, für den britischen Hauptdarsteller Riz Ahmed und den US-Schauspieler Paul Raci als Nebendarsteller. Die Britin Carey Mulligan («Promising Young Woman») wurde zur besten Darstellerin gekürt, die südkoreanische Schauspielerinnen Yuh-Jung Youn gewann mit ihrer Nebenrolle als schlagfertige Grossmutter in dem Familiendrama «Minari».

In der Sparte bester internationaler Film setzte sich das Drama «Quo Vadis, Aida?» der in Berlin lebenden Regisseurin Jasmila Žbanić durch. Die deutsche Koproduktion erzählt vom Massaker von Srebrenica während des Bosnienkrieges. Der Film ist morgen als Beitrag aus Bosnien-Herzegowina auch im Oscar-Rennen.

Erstmals wurden in diesem Jahr Fernsehproduktionen ausgezeichnet. Die Netflix-Serie «Unorthodox» der deutschen Regisseurin Maria Schrader ging in der Sparte Miniserie leer aus, aber Shira Haas und Amit Rahav aus Israel gewannen als Hauptdarsteller. «Unorthodox» erzählt die Geschichte einer ultra-orthodoxen Jüdin, die vor ihrem Ehemann aus New York nach Berlin flüchtet.

Die Spirit Awards zeichnen Filmproduktionen aus, die nicht mehr als 22,5 Millionen Dollar (rund 18 Millionen Euro) gekostet haben. Frühere Siegerfilme wie «Moonlight», «Birdman» und «12 Years A Slave» holten jeweils auch den Oscar als bester Film. sda

Nachrichten

MUSIK

Bay-City-Rollers-Sänger gestorben

Mit seiner Pop-Band Bay City Rollers begeisterte er vor allem junge Frauen – nun ist der einstige Mädchenschwarm und Sänger Les McKeown im Alter von 65 Jahren überraschend gestorben. Das bestätigte seine Familie am Donnerstag auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur in London. Woran der Sänger starb, wurde nicht bekannt. Die fünf Männer aus Schottland feierten in den 70er-Jahren weltweit Erfolge mit Songs wie «Bye Bye Baby» und «Shang-a-Lang». sda